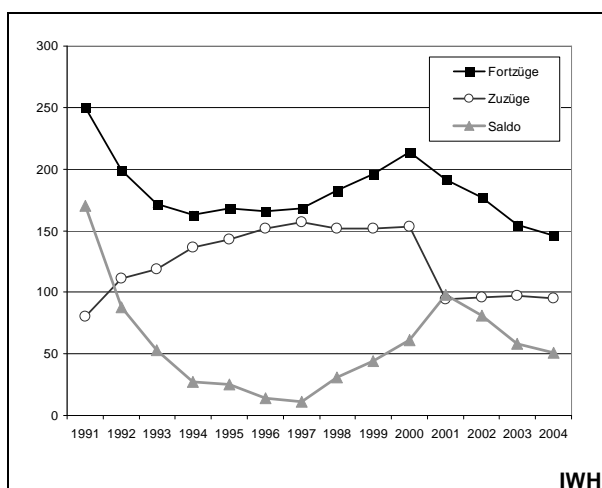


Ost-West-Binnenwanderung: Gravierender Verlust an Humankapital

Seit Öffnung der deutsch-deutschen Grenze im Jahr 1989 hat Ostdeutschland starke Binnenwanderungsverluste zu verkraften. Zwar verringerte sich das Defizit bis 1997 auf ein niedriges Niveau von 10 500 Personen pro Jahr, in der Folgezeit stieg es jedoch in beträchtlichem Umfang und erreichte 2001 mit 91 000 wieder die Werte der frühen 90er Jahre. Auch wenn dies der vorläufige Höhepunkt gewesen ist und ostdeutsche Regionen unterschiedlich stark von dieser Entwicklung betroffen sind,¹ weisen die gegenwärtigen Verluste von über 50 000 Personen pro Jahr eine immer noch erhebliche Größenordnung auf (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1:
Zu- und Fortzüge der Binnenwanderer für Ostdeutschland*
- in 1 000 -



* Ab 2001 ohne Berlin.

Quelle: StaBuA, 2005, FS 1/1.2; Darstellung des IWH.

Für die Frage der regionalökonomischen Konsequenzen dieser Negativbilanz ist freilich nicht so sehr die Höhe des Verlustes entscheidend, sondern viel mehr dessen qualitative Zusammensetzung. Von primärer Bedeutung – insbesondere für die Hu-

mankapitalausstattung der ostdeutschen Länder – ist dabei die Bildungsstruktur der Fort- und Zuziehenden. Diese soll im folgenden Beitrag mit dem Ziel analysiert werden, eine nach Altersschichten differenzierte Humankapitalbilanz der Ost-West-Binnenwanderungen aufzustellen.² Im Kasten werden die hierzu verwendeten Daten und das empirische Vorgehen kurz charakterisiert.

Fortzüge: Ausbildung und Berufsstart im Westen

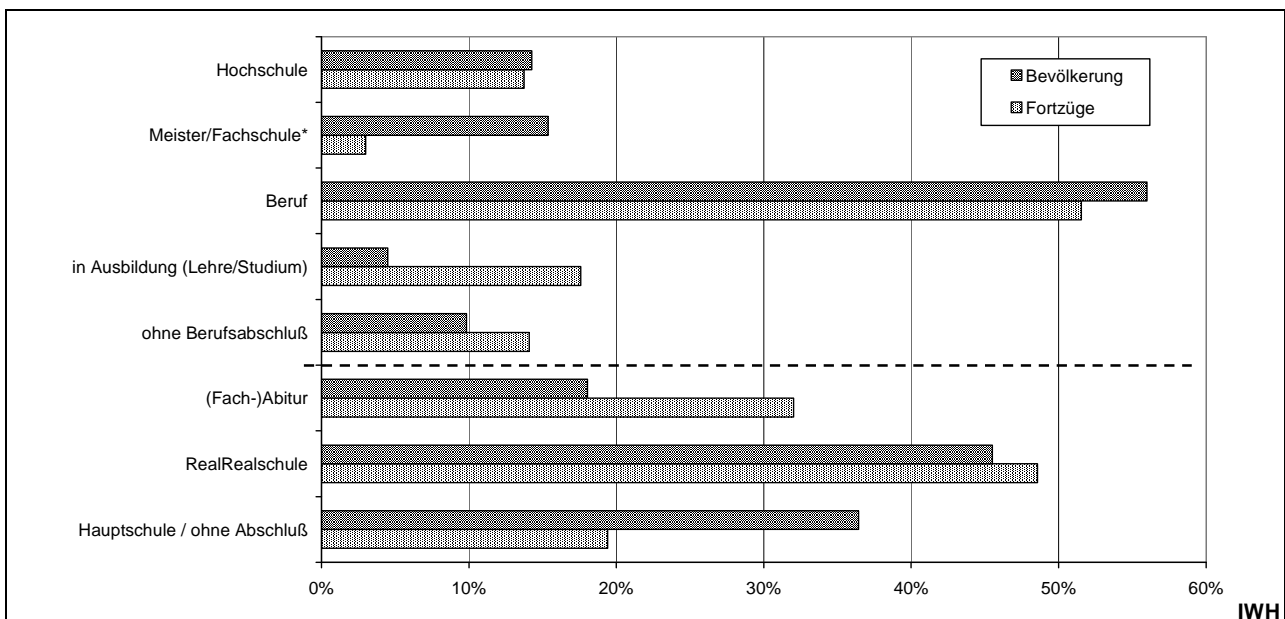
Betrachtet man zunächst die Bildungsstruktur der Fortziehenden (vgl. Abbildung 2), so lassen sich folgende zentrale Ergebnisse ableiten. Erstens fällt eine deutliche Positivselektion hinsichtlich der schulischen Bildung auf. Die Wegziehenden sind demnach im Schnitt besser ausgebildet als die ostdeutsche Bevölkerung insgesamt. So besitzen 32% der Fortzügler ein Abitur oder die Fachhochschulreife, während diese Gruppe nur 18% der Bevölkerung ausmacht. Auch der große Anteil der Personen mit Realschulabschluß ist in der Gruppe der Wandernden leicht übergewichtet. Demgegenüber sind Wanderer mit Hauptschulabschluß oder ohne Schulabschluß deutlich unterrepräsentiert.

Wird der Fokus zweitens auf die berufsbildenden Abschlüsse gelegt, so scheint sich die These des Fortzugs der Besten *zunächst* zu relativieren. Sowohl die einfachen als auch die höheren Berufsabschlüsse vom Meister bis zum Akademiker sind bei den Fortzüglern unterrepräsentiert, wobei insbesondere die Gruppe der Meister/Techniker und Fachschüler deutlich untergewichtet ist. Demgegenüber wandern Personen in Ausbildung oder ohne Berufsabschluß überdurchschnittlich oft in die westlichen Bundesländer. Der Schluß auf eine Negativselektion bei den berufsbildenden Abschlüssen sollte dennoch nicht voreilig gezogen werden. Denn die gegensätzliche Tendenz einer Wanderungsbewegung von Personen mit sehr guter schulischer aber geringer beruflicher Bildung deutet eher darauf hin, daß die Abwanderung vornehmlich mit dem Ziel der Aufnahme einer Ausbildung oder aber des Berufseinstiegs erfolgt. So erklärte sich der hohe Anteil von

¹ Auf diese regionalen Muster der Ost-West-Binnenwanderung wird aufgrund von Datenrestriktionen im folgenden nicht eingegangen. Vgl. dazu MAI, R.: Abwanderung aus Ostdeutschland. Strukturen und Milieus der Altersselektivität und ihre regionalpolitische Bedeutung. Frankfurt/M. 2004. – MARETZKE, S.: Binnenwanderung in Deutschland im Kontext regionaler Disparitäten, in: BBR (Hrsg.): Regionalbarometer neue Länder: Fünfter zusammenfassender Bericht. Bonn 2004, S. 5-16. – SCMLÖMER, C.: Binnenwanderungen seit der deutschen Einigung, in: Raumforschung und Raumordnung 2/2004, S. 96-107.

² Mit dem Beitrag wird die Analyse von Kempe fortgesetzt, der Humankapitalbilanzen der Ost-West-Wanderungen für die Jahre von 1992 bis 1997 und 1997 bis 1999 erstellt hat. Vgl. KEMPE, W.: Neuer Trend in der Bildungsstruktur der Ost-West-Wanderung?, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 9/2001, S. 205-210.

Abbildung 2:
 Bildungsstruktur der Fortzügler und der Bevölkerung Ostdeutschlands nach höchstem schulischen und beruflichen Bildungsabschluß
 - 1999-2003, jährliches Mittel -



* Einschließlich Fachschule/Ingenieurschule Ost.

Quelle: Berechnungen des IWH nach SOEP.

Fortziehenden mit Abitur oder Fachhochschulreife aber ohne Berufsabschluß aus der Vielzahl junger Realschulabsolventen und Abiturienten, die eine Ausbildung bzw. ein Studium im Westen *beginnen*. Ferner legt der hohe Anteil von Fortzüglern, die sich vor Beginn der Wanderungsperiode in einer beruflichen Ausbildung (Lehre/Studium) befanden – mithin in der Regel noch keinen Berufsabschluß hatten – die Vermutung nahe, daß überproportional häufig *nach* Ausbildungsabschluß gewandert wird, also zum Berufseinstieg.³

Zur empirischen Stützung dieser Vermutung kann die Altersverteilung der Abwanderung herangezogen werden. Der überproportionale Anteil der jungen Fortzügler spricht für die aufgestellte Vermutung (vgl. Abbildung 3). Demnach entstammen die Abwandernden der Jahre 1999-2003 zu ca. 45% den Kohorten des Alters von 18-30 Jahren. Zur

genaueren Analyse wird die dargestellte Altersverteilung in der beschriebenen Weise auf die jeweiligen Bildungsschichten übertragen.⁴ Wegen der unterschiedlichen Kohortengröße werden die Abwanderungen auf den jeweiligen Anteil der Ostbevölkerung bezogen. Tabelle 1 enthält die Ergebnisse. Die These der Wanderung zum Berufsstart findet darin ihre volle Bestätigung. Ca. 20% der sich in Ausbildung befindenden Personen im Alter von 25-30 wandern im darauffolgenden Jahr. Neben den Studienortwechslern dürfte diese große Gruppe insbesondere von den Absolventen einer tertiären Ausbildung gestellt werden.

Von ihnen würde mithin jeder fünfte zum Berufsstart in die alten Bundesländer ziehen. Auch wenn dieser konkrete Wert aufgrund der genannten methodischen Einschränkungen mit Vorsicht interpretiert werden muß, so ist doch allein die Größenordnung aufschlußreich. Überraschend hoch sind die Abwanderungswerte von Personen ohne

³ Vgl. HAAS, A.: Wohin nach der Berufsausbildung? IAB Kurzbericht Nr. 7/2002. Dieser Umstand könnte auch erklären, wieso Brückner und Trübswetter in ihrer Studie zur ostdeutschen Abwanderung keine Positivselektion hinsichtlich der beruflichen Bildung feststellen. Deren Datensatz enthält keine Angaben über Fortziehende, die im Osten noch keiner Beschäftigung nachgegangen sind. BRÜCKNER, H; TRÜBSWETTER, P.: Do the Best go West? An Analysis of Self-Selection of Employed East-West Migrants in Germany. IZA Discussion Paper No. 986 (2004).

⁴ Die Gruppe der unter 18jährigen wird im folgenden ausgesondert, da die Zuordnung von Personen dieser Altersschicht zu einer Bildungskategorie recht schwierig ist. Dies scheint allenfalls für ein Alter von 16 an möglich. Für die Gruppe der über 16jährigen weist die Wanderungsstatistik aber keine eigenen Werte aus. Aufgrund der Aussonderung muß die Altersverteilung der Wanderungen entsprechend der Anteile der übrigen Kohorten umgerechnet werden.

Tabelle 1:

Fortzüge in Relation zur jeweiligen ostdeutschen Bevölkerungsgruppe nach Alter und beruflicher Bildung
- 1999-2003, jährliches Mittel -

	18-25	25-30	30-50	50-65	65 und älter
ohne Berufsabschluß	4,1%	5,9%	4,0%	0,6%	0,1%
in Ausbildung (Lehre/Studium)	3,2%	20,1%	-	-	-
Beruf	6,0%	2,6%	0,9%	0,3%	0,2%
Meister/Fachschule*	-	1,4%	0,3%	0,1%	0,1%
Hochschule	-	7,2%	1,3%	0,4%	0,4%

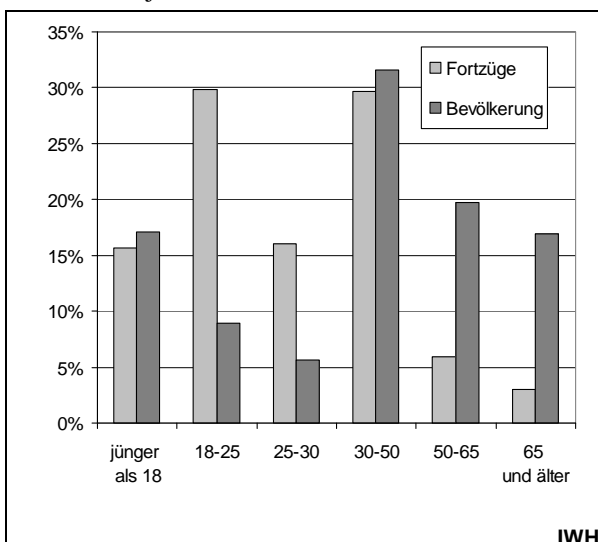
* Einschließlich Fachschule/Ingenieurschule Ost.

Quelle: Schätzung des IWH.

beruflichen Abschluß im Alter von 25-50. Die Ursache hierfür könnte freilich in der bereits angedeuteten Unterschätzung der Abwanderung von Schulabsolventen durch die gewählte Methode liegen. Die unterstellte durchschnittliche Altersverteilung dürfte die Werte für die 18-25jährigen zu gering ausweisen, die der darauffolgenden Kohorten hingegen etwas überschätzen. Ein hoher, wenn auch wenig überraschender Wert wird für die Gruppe der Facharbeiter ausgewiesen. Demnach wandern im Alter von 18-30 ca. 9% der Personen dieser Gruppe in die westlichen Bundesländer.

Abbildung 3:

Altersmäßige Zusammensetzung der Fortziehenden und der Bevölkerung Ostdeutschlands
- 1999-2003, jährliches Mittel -



Quellen: StaBuA, 2004, FS 1/1.2; Darstellung des IWH.

Die Ergebnisse zeigen, daß es die Jungen und gut Ausgebildeten sind, welche den Osten überproportional häufig verlassen. In relativer Betrachtung fällt dabei die erhebliche Abwanderung von Akademikern zum Berufsstart am stärksten ins Gewicht. Aus diesem Abwanderungsmuster allein

kann freilich noch nicht auf eine mangelnde Attraktivität des Ostens für Höherqualifizierte geschlossen werden. Dazu müssen in einem zweiten Schritt auch Niveau und Struktur der Zuwanderung betrachtet werden.

Zuzüge:

Umfang bleibt hinter Abwanderung zurück

Werden den Fortzügen die Zuzüge gegenübergestellt (vgl. Tabelle 2), so fällt zweierlei auf. Erstens reicht der Umfang der Zuwanderung nur in der Kategorie Meister/Fachschule aus, um die Abwanderung zu kompensieren.⁵ In den übrigen schulischen wie beruflichen Kategorien dominieren die Fortzüge.⁶ Zwar weisen die Zuziehenden in relativer Betrachtung eine etwas höhere berufliche Bildung auf, auch ist der Anteil der Personen mit (Fach-)Abitur größer, doch reicht das Zuwanderungsvolumen insgesamt nicht aus, um den Abfluß in den einzelnen Kategorien zu kompensieren. Die Entwicklung der 90er Jahre, als trotz hoher Wanderungsverluste eine Positivsaldo an Zuzüglern mit Abitur bzw. Hochschulabschluß verbucht werden konnte, hat sich demnach als nicht dauerhaft erwiesen.⁷ Auffällig ist die hohe Negativrate in der

⁵ Dies könnte seinen Grund darin haben, daß diese Ausbildungskategorie aufgrund von Nachwirkungen des Bildungs- und Wirtschaftssystems der DDR (Hochschulpräferenz, zu vernachlässigende Selbständigenquote) im Ostteil vergleichsweise schwach besetzt ist.

⁶ Würde eine aggregierte Kategorie der Höherqualifizierten aus Akademikern und Meistern konstruiert, so ergäbe sich ein Positivsaldo von ca. 4 000. Damit würde aber verkannt, daß sich in der großen Kategorie der in Ausbildung (Lehre/Studium) befindlichen Personen vorwiegend Hochschulabsolventen befinden dürften, womit sich der Positivsaldo wiederum deutlich ins Negative kehrte.

⁷ KEMPE, W., a. a. O. schätzt den Zugewinn an Akademikern in den Jahren 1992-1997 auf insgesamt 31 000. Dies dürfte nicht zuletzt dem transformationsbedingten Umbau des ostdeutschen Hochschulsystems und der Verwaltung in der ersten Hälfte der 90er Jahre geschuldet sein.

Tabelle 2:

Wanderungsbilanz Ostdeutschlands, getrennt nach schulischer und beruflicher Bildung (ohne Bevölkerung in schulischer Ausbildung)

- in 1 000, 1999-2003, jährliches Mittel -

	Zuzug	Fortzug	Saldo	Bevölkerung	NWQ ^a
Schulbildung					
Hauptschule/ohne Abschluß	19,9 (19,7%)	24,7 (17,0%)	-4,8 (-10,8%)	4 309,3	-1,1
Realschule	40,6 (40,5%)	61,7 (42,5%)	-21,1 (-47,1%)	5 405,8	-3,9
(Fach-)Abitur	33,8 (33,7%)	40,7 (28,0%)	-6,9 (-15,4 %)	2 129,3	-3,2
Sonstige ^b	6,1 (6,1%)	18,1 (12,4%)	-12,0 (-26,8%)	732,4	-16,4
Insgesamt ^c	100,4 (100%)	145,1 (100%)	-44,7 (-100%)	12 576,8	-3,6
Berufliche Bildung					
ohne Berufsabschluß	10,3 (10,8%)	19,7 (14,1%)	-9,4 (-21,5%)	1 210,9	-7,7
in Ausbildung (Lehre/Studium)	13,1 (13,6%)	24,6 (17,6%)	-11,5 (-26,3%)	589,2	-19,5
Beruf	45,1 (46,9%)	72,0 (51,5%)	-26,9 (-61,7%)	6 793,3	-4,0
Meister/Fachschule ^d	12,5 (13,0%)	4,2 (3,0%)	8,2 (18,9%)	1 866,6	4,4
Hochschule	15,1 (15,7%)	19,2 (13,7%)	-4,1 (-9,4%)	1 732,0	-2,4
Insgesamt ^c	96,1 (100%)	139,7 (100%)	-43,6 (-100%)	12 192,0	-3,6

^a Nettowanderungsquote = Saldo/Bevölkerung*1 000. – ^b Aggregation der Kategorien >ohne Angabe<, >noch kein Abschluß<, >anderer Abschluß<. – ^c Die Summenwerte sind geringer als die Angaben der Wanderungsstatistik, da die unter 16jährigen hier nicht berücksichtigt sind. Differenzen zwischen schulischer und beruflicher Bildung ergeben sich hauptsächlich aus unterschiedlichem Antwortverhalten. – ^d Einschließlich Fachschule/Ingenieurschule Ost.

Quelle: Berechnung des IWH nach SOEP.

Kategorie der Sonstigen bei den schulischen Bildungsabschlüssen. Diese erklärt sich aus den hohen Abwanderungsraten von Personen mit Migrationshintergrund. Daneben zeigt sich ein weit überdurchschnittlicher Verlust von in Ausbildung befindlichen Personen bzw. von Personen ohne Berufsabschluß. Verantwortlich hierfür sind – wie bereits gezeigt – Wanderungen zu Beginn oder nach Abschluß einer berufsbildenden Ausbildung. Den zahlreichen Fortzügen von Personen, welche Ausbildung oder Beruf in den alten Bundesländern starten, stehen nur geringe Zuzüge gegenüber.⁸ Es ist somit festzuhalten, daß die ostdeutschen Regionen sowohl als Ausbildungsort als auch zum Einstieg ins Erwerbsleben für Westdeutsche vergleichsweise unattraktiv sind.

Zweitens macht die Altersverteilung in Tabelle 3 deutlich, daß die Zuzugsanteile in den Kohorten bis 18 und ab 30 Jahren die der Fortzüge zwar über-

treffen, im dazwischenliegenden Alter von 18 bis 30 jedoch ein gegenteiliger Zusammenhang zu erkennen ist. Das sind aber die Jahrgänge, welche von 1999-2003 fast die Hälfte des ostdeutschen Abwanderungsvolumens stellten und somit besonders ins Gewicht fallen. Erklärung für diese Erscheinung sollte die bereits herausgestellte Dominanz der Ausbildungs- und Berufsstartwanderung sein. In diesen Kategorien sind die Zuwanderungsanteile weit geringer als die der Abwanderung. Bei den Familien- und Ruhestandswanderungen⁹ hingegen sind die Zuzüge vergleichsweise umfangreich.

Allerdings ist der Saldo auch bei diesen Wanderungen in der Regel negativ, eine Ausnahme bildet die Klasse, welche die Ruheständler repräsentiert. Diese weist sogar in absoluter Betrachtung eine leichte Positivbilanz aus, in der Periode von 1999-2003 übertrafen die Zuzüge die Fortzüge um durchschnittlich 2 000 Personen pro Jahr. Freilich dürften die Familien- und Ruhestandswanderungen

⁸ Die Hochschulstatistik des Statistischen Bundesamtes untermauert diese Interpretation. Während im Herbst 2003 knapp 9 500 ostdeutsche Abiturienten ein Studium in den alten Bundesländern (ohne Berlin) aufnahmen, wanderten nur 6 200 Personen in umgekehrter Richtung. Insgesamt waren zu diesem Zeitpunkt 52 500 Studierende, die ihr Abitur im Osten absolviert haben, an westdeutschen Hochschulen immatrikuliert, gleichzeitig studierten aber nur 37 000 Westdeutsche in den neuen Ländern. Vgl. STATISTISCHES BUNDESAMT: Fachserie 11, R 4.1, WS 2003/2004.

⁹ Eine verbreitete Klassifikation der Binnenmigration baut auf der Annahme einer starken Korrelation des Alters der Wandernden mit bestimmten Wandermotiven auf. Demnach ziehen die unter 18jährigen sowie die 30-50jährigen kleinräumig um (Familienwanderer), die 18-25jährigen, um eine Ausbildung zu beginnen (Bildungswanderer), die 25-30jährigen, um einen Arbeitsstelle zu finden (Berufswanderer) und die über 50jährigen, um den Ruhestandort zu bestimmen (Altenwanderung). Vgl. SCMLÖMER, C., a. a. O.

Kasten:
 Datengrundlage und empirisches Vorgehen

Die Untersuchung umfaßt den Zeitraum von 1999 bis 2003. Das Jahr 2003 stellt den datenbedingten Endpunkt dar, aktuellere Werte sind auf Ebene der Mikrodaten nicht verfügbar. Neben den fünf neuen Bundesländern wird – soweit möglich – der Ostteil Berlins zu Ostdeutschland gerechnet, eine Differenzierung der Analyse auf Länder- oder Kreisebene ist aufgrund von Datenrestriktionen nicht möglich.

Datenbasis ist die Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes sowie das Sozio-Ökonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin). Zur Analyse der Bildungsstruktur der Wandernden wird das SOEP herangezogen. Diese jährliche Panelbefragung enthält Informationen zum höchsten schulischen und beruflichen Bildungsabschluß. Daneben läßt sich ermitteln, ob sich der Befragte gerade in einer Ausbildung (Lehre/Studium) befindet. Ferner beinhaltet der Datensatz eine regionale Zuordnung, so daß sich Zu- und Abwandernde identifizieren lassen, indem die Wohnregionen von aufeinanderfolgenden Wellen verglichen werden. Die Eingruppierung der Wandernden in die jeweiligen Bildungskategorien bezieht sich auf das Jahr vor der Wanderung, so daß die Auswertung bereits mit der Erhebungswelle von 1998 beginnt. Da die Fallzahlen der Ost-West-Wanderer einer Befragungswelle gering sind, wird der betrachtete Zeitraum von 1999 bis 2003 gepoolt. Innerhalb dieser Periode können 535 Wanderungsfälle analysiert werden, wovon ca. 60% auf Wanderungen von Ost nach West entfallen.

In einem weiteren Schritt der Analyse werden die bildungsspezifischen Zu- und Abwanderungen nach Altersgruppen getrennt klassifiziert. Die konkrete Umsetzung einer Bildungs- und Altersstruktur verknüpfenden Analyse der Wanderungsbewegungen gestaltet sich angesichts der geringen Fallzahl des SOEP als nicht durchführbar. Um die Humankapitalbilanz dennoch altersgenau aufgliedern zu können, wird Unabhängigkeit der Alters- von der Bildungsstruktur der Wandernden unterstellt. Dann ist es möglich, das aus der Wanderungsstatistik des Statistischen Bundesamtes gegebene Altersprofil der Wanderung mit den aus dem SOEP errechneten Bildungsanteilen zu kombinieren. Dabei sind einzelne Anpassungen erforderlich, da sich die Gruppe der in Ausbildung befindlichen Personen realistischere Weise nur auf die Kohorten von unter 30 Jahren bezieht. Umgekehrt sind unter den 18-25jährigen kaum Meister oder Akademiker zu finden. Ungewiß ist die Altersverteilung der Wandernden ohne Berufsabschluß. Es ist wahrscheinlich, daß sich diese Gruppe zu einem beachtlichen Teil aus Abiturienten oder Studierenden zusammensetzt, die ein Studium aufnehmen bzw. den Studienort wechseln. Dieser Umstand ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

hauptsächlich Gebiete betreffen, wo trotz kleinräumiger Wanderung Ost-West-Ländergrenzen überschritten werden (von Westberlin nach Brandenburg, von Hamburg nach Westmecklenburg).

Tabelle 3:
 Altersmäßige Zusammensetzung von Zu- und Abwanderung für Ostdeutschland
 - 1999-2003, jährliches Mittel, absolut und in Prozent -

Alter	Fortzüge		Zuzüge	
	in 1 000	in %	in 1 000	in %
jünger als 18	29,0	15,7%	18,6	16,1%
18-25	54,6	29,5%	24,6	21,4%
25-30	29,6	16,0%	17,6	15,3%
30-50	55,2	29,8%	36,6	31,8%
50-65	11,0	5,9%	10,2	8,9%
65 und älter	5,6	3,0%	7,6	6,6%
Insgesamt	185,0	100%	115,2	100%

Quelle: StaBuA, 2004, FS 1/1.2.

Tabelle 4 zeigt die Ergebnisse einer Kreuzklassifikation von Bildungs- und Alterstruktur, wobei nur die Anteile der sich ergebenden Wanderungsbilanzen an der jeweiligen ostdeutschen Bevölkerungskategorie ausgewiesen sind. Vergleicht man die Werte mit dem durchschnittlichen jährlichen Wanderungsverlust von ca. 0,5% der Ostbevölkerung in den Jahren 1999-2003, so sind die kritischen Felder schnell identifiziert. Deutlich negative Werte ergeben sich für junge Facharbeiter und Hochschulabsolventen, für Personen ohne Abschluß oder in Ausbildung.¹⁰ Einzig für die Gruppe Meister/Fachschule kann aus dem genannten Grund eine Positivbilanz festgestellt werden.

Es läßt sich zusammenfassend konstatieren, daß die Wanderungsbewegungen erhebliche Verluste

¹⁰ Die Altersverteilung der Wanderungsbilanz der Gruppe ohne Berufsabschluß ist – wie bereits bemerkt – eher in Richtung der älteren Jahrgänge verzerrt. Mithin sollten die Kohorten der Jahre 18-30 tatsächlich noch stärker besetzt sein, als in der Schätzung ausgewiesen.

Tabelle 4:

Wanderungssaldo in Relation zur jeweiligen ostdeutschen Bevölkerungsgruppe nach Alter und beruflicher Bildung

- 1999-2003, jährliches Mittel -

	18-25	25-30	30-50	50-65	65 und älter
ohne Berufsabschluß	-2,5%	-2,9%	-1,8%	-0,1%	0,0%
in Ausbildung (Lehre/Studium)	-1,7%	-7,4%	-	-	-
Beruf	-3,3%	-1,0%	-0,3%	0,0%	0,1%
Meister/Fachschule*	-	3,0%	0,5%	0,2%	0,3%
Hochschule	-	-2,5%	-0,3%	0,0%	0,2%

* Einschließlich Fachschule/Ingenieurschule Ost.

Quelle: Schätzung des IWH.

an Humankapital für Ostdeutschland nach sich gezogen haben und weiterhin ziehen, daß dieser Trend jüngere Facharbeiter und Akademiker betrifft, vor allem aber auch Personen, welche im Begriff sind, eine Ausbildung zu beginnen oder ins Erwerbsleben zu starten. Angesichts eines in weiten Teilen stagnierenden wirtschaftlichen Aufhol-

prozesses der neuen Länder werden diese Befunde nicht überraschen, sie nähren allerdings die Besorgnis, daß sich mit den andauernden Wanderungsverlusten des Ostens auch dessen künftiges Wachstumspotential nachhaltig verringert.

Lutz.Schneider@iwh-halle.de

Wie treffen Multis Investitionsentscheidungen: Das Fallbeispiel General Motors

Multinationale Unternehmen prägen in zunehmendem Maße die Weltwirtschaft. Über die durch sie geschaffenen Vernetzungen von Ländern und Regionen ergeben sich nicht nur Veränderungen in den Wettbewerbsbedingungen oder bei der Verbreitung von technischem und unternehmerischem *know how*; es ändert sich auch die Art und Weise, wie das Kapital den Weg in seine weltweiten Verwendungen findet. Denn mit der zunehmenden Bedeutung multinationaler Unternehmen wird Kapital nicht mehr nur über internationale Finanzmärkte, sondern innerhalb von Unternehmen über die Regionen der Welt verteilt.¹¹

In diesem Beitrag wird auf Grundlage der institutionenökonomischen Organisationslehre argumentiert, daß die Mechanismen zur Allokation von Ressourcen innerhalb eines multinationalen Unternehmens jedoch aufgrund von Anreiz- und Durchsetzungsproblemen nicht in jedem Fall dazu führen, daß knappe Ressourcen in ihre jeweils

produktivsten Verwendungen gelenkt werden. Und wie das hier aufgegriffene Beispiel General Motors veranschaulicht, erklären Profitabilitätsaspekte das Verhalten der Konzernspitze bei internen Allokationsentscheidungen tatsächlich nicht hinreichend. Vielmehr sind diese überlagert durch Interessensgegensätze zwischen der Zentrale selbst und ihren externen Finanziers, durch unternehmensinterne Machtkämpfe, sowie durch diskretionäres staatliches Handeln.

Eigenschaften multinationaler Unternehmen

Multinationale Unternehmen werden häufig als die Unternehmensform bezeichnet, die am ehesten den Anforderungen einer integrierten Weltwirtschaft gerecht werden kann. Da diese Unternehmen in geographisch unterschiedlichen Märkten agieren, können sie zum einen Schwankungen ihrer Erträge glätten; dies senkt das Gesamtrisiko und verbessert möglicherweise Bonität und Finanzierungskosten. Die geographische Diversifikation ist jedoch keine spezifische Eigenschaft von multinationalen Unternehmen, sondern trifft auch auf Exportunternehmen zu.

Kennzeichnend für multinationale Unternehmen ist vielmehr, daß diese unter Umständen eher als die Finanzmärkte im Stande sind, vorhandene Ressourcen in ihre produktivsten Verwendungen zu

¹¹ Die Frage, wie die Ressource „Wissen“ zwischen den Betriebsteilen von multinationalen Unternehmen über Ländergrenzen hinweg transferiert wird, wurde am IWH im Rahmen einer Feldstudie auf Betriebsebene untersucht. Vgl. STEPHAN, J. (ed.): *Technology Transfer via Foreign Direct Investment in Central and Eastern Europe – Theory, Method of Research and Empirical Evidence*. Palgrave Macmillan, Houndsmills. 2005.